

Rede von Bürgermeister Dirk Glaser beim Bürgerempfang der Stadt Hattingen am 26. Januar 2019, 11 Uhr Gebläsehalle des Industriemuseums Henrichshütte

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Hattinger und liebe Hattingerinnen,

Zum Jahresempfang der Stadt Hattingen begrüße ich Sie in der Gebläsehalle unseres Industriemuseums Henrichshütte. Ich freue mich, dass Sie heute gekommen sind. Es passiert viel in unserer Stadt und wir leben in aufregenden Zeiten, es gibt also viel zu besprechen...

Ich begrüße unter uns

- den Bundestagsabgeordneten Ralf Kapschack
- den Landtagsabgeordneten Prof. Rainer Bovermann
- Landrat Olaf Schade
- Unseren Alt-Bürgermeister Dieter Liebig

und die vielen ehrenamtlich in unserer Stadt tätigen Menschen und all diejenigen, die sich für die Entwicklung unserer Stadt interessieren.

Eric Weik, der Hauptgeschäftsführer der IHK des Mittleren Ruhrgebiets ist da! Herzlich willkommen! Mit Eric Weik bin ich gleich verabredet. Und zwar hier auf der Bühne, wir wollen uns über die Wirtschaft in Hattingen, ihre Wünsche und Möglichkeiten unterhalten.

Ebenso herzlich begrüße ich die Mitglieder des Stadtrates und seiner Gremien und alle Mitglieder des Verwaltungsvorstandes der Stadt und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bedanken möchte ich mich bei meinen beiden Stellvertreterinnen, Margret Melsa und Ulrike Brauksiepe, die mit mir die persönliche Begrüßung übernommen hatten. Einen besonderen Gruß richte ich auch an Alfred Schulte-Stade und sein Team. Ohne ihn müssten wir heute Mittag hier dursten und hungern und ein Dankeschön natürlich an den Hausherrn Robert Laube und sein Team! Vielen Dank!

Mein Dank richtet sich auch an Claus Barteczko und Frank Strohdiek, die uns unterhaltsam einige Höhepunkte unseres Stadtlebens des Jahres 2018 in ihrem Film präsentiert haben.

Und noch ein Hinweis: Hattingen ist seit 2013 Fairtrade-Stadt. Georg Hedwig ist heute hier und verteilt den neuen Fairtrade-Einkaufsführer. Bitte machen Sie Gebrauch vom Hattinger Angebot.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen hier auf der Bühne/ im Foyer vier Flaggen stehen. Das ist neu. Die vier Flaggen sind die Hattinger Fahne, die Flagge der Europäischen Union, die Flagge der Bundesrepublik Deutschland und die Flagge unseres Bundeslandes Nordrhein-Westfalen.

Die vier Flaggen sollen zeigen, dass wir Europäer sind, Bürgerinnen und Bürger der Bundesrepublik Deutschland und wir gerne in Hattingen im Mittleren Ruhrgebiet und uns unserem Bundesland Nordrhein-Westfalen verbunden fühlen. Es soll aber noch mehr bedeuten. Zum einen meine ich, dass wir uns viel offensiver als Europäerinnen und Europäer zur Europäischen Union bekennen sollten – zur EU-Wahl sage ich später noch was. Die Deutsche Flagge sollten wir, wir Demokraten, viel öfter hissen, denn wir sollten die Flagge des freiesten und gerechtesten Deutschlands aller Zeiten nicht denen überlassen, die es nicht achten, seine Werte mit Füßen treten und seinen Bestand in Europa in Frage stellen. Die Flagge gehört uns – und nicht den Nationalisten, den Freiheitsverächtern und Ausgrenzern.

Meine Damen und Herren!

Wir wollen ein weltoffenes Hattingen in Deutschland umgeben von guten Nachbarn!

Es gibt Themen, meine Damen und Herren, die liegen in diesen Tagen so offensichtlich auf der Hand, das sie aufgegriffen werden sollten. Vor wenigen Tagen jährte sich zum einhundertsten Mal ein wichtiges Ereignis: Zum ersten Mal konnten Frauen in Deutschland reichsweit wählen und gewählt werden.

19. Januar 1919: allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung; 300 Frauen kandidieren. 37 Frauen – insgesamt gab es 423 Abgeordnete – werden schließlich gewählt. Knapp neun Prozent.

Vielleicht haben wir uns zu sehr daran gewöhnt, in einer noch nie gekannten Freiheit zu leben, sodass bei manchen Menschen die Notwendigkeit des Sich-Einbringens, des gesellschaftlichen und politischen Engagements nicht mehr gesehen wird. Aktuell, 100 Jahre später, liegt nämlich der Frauenanteil im Bundestag nur bei 31 Prozent. Frauen sind gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung deutlich unterrepräsentiert. Das spiegelt auch die Zusammensetzung unseres Stadtrates. Hier beträgt das Verhältnis 32:14. Etwas mehr als ein Drittel unserer Stadtverordneten sind weiblich. Zu wenig, wie nicht nur ich finde.

Übrigens sieht es in den deutschen Unternehmen auch nicht besser aus. Zwar haben immer mehr Frauen eine Spitzenposition inne. Aber in den wichtigsten Konzernen beträgt der Frauenanteil bei den Vorständen 8,6 Prozent. 67 Prozent der Chefetagen sind ausschließlich mit männlichen Managern besetzt. Das ist noch viel Luft nach oben!

Bei unserer Stadtverwaltung sieht es dagegen in der Führungsetage der Fachbereichsleitungen ausgeglichen aus. Am 28. März findet der nächste Girls Day statt. Er steht bei uns unter dem Motto "Chefin werden!", Wir besuchen mit den jungen Frauen Chefinnen im Umkreis und in der Stadtverwaltung. Und noch eine Aktivität unsere Gleichstellungsstelle möchte ich erwähnen. Jeden Monat findet in Hattingen ein Lady Business Lunch statt in Kooperation mit dem Verband deutscher Unternehmerinnen. Dort treffen sich Unternehmerinnen aus dem Umfeld von Hattingen.

Meine Damen und Herren,

Vor zweieinhalb Jahren, im Sommer 2016, versammelten sich in London Zehntausende Briten und demonstrieren für ein europäisches Großbritannien. Gegen den Brexit, der wenige Tage vorher, am 23. Juni, von einer knappen Mehrheit ihrer Landsleute gefordert wurde. Wehende Europa-Fahnen, Beethovens Europa-Hymne, flammende Reden sollten den verhängnisvollen Ausgang des Referendums rückgängig machen. Aber das Engagement kam zu spät!

Viele der Europafreunde, gerade sehr viele der jungen Leute, waren bei der Wahl zuhause geblieben. Die Folgen dieses Referendums werden nicht nur in Großbritannien, sondern auch in unserem Land, auch bei uns in Hattingen spürbar sein.

Großbritannien wird im März wahrscheinlich oder vielleicht aus der EU austreten, im schlimmsten Fall ungeregelt – mit erheblichen Folgen für die Wirtschaft in ganz Europa, auch in Deutschland, auch hier an der Ruhr. Eine starke Europäische Union ist nicht nur wirtschaftlich für uns wichtig. Sie ist auch ein Garant für Frieden, Sicherheit und Wohlstand.

Europa ist gerade heute in unserer aus den Fugen geratenen Welt unsere Heimat der Stabilität. Und wir können arbeiten, lernen und leben, wo wir wollen. Gerade in unseren Grenzregionen ist das tägliche Praxis. Von der Eifel über das Aachener Land, entlang des Niederrheins bis hin zum Münsterland verbinden uns fast 500 Kilometer mit Belgien und den Niederlanden.

Unsere Firmen, auch in Hattingen im Mittleren Ruhrgebiet profitieren vom gemeinsamen Markt ohne Zölle. Unsere Produkte, die wir herstellen hier an der Ruhr werden in die ganze Welt exportiert von Häfen in Rotterdam und Antwerpen aus. Wollen wir die früheren Grenzen mit ihren Schlagbäumen und Geldwechselbuden zurückhaben? Wir leben und arbeiten doch schon längst über frühere Grenzen hinweg. Das wollen wir nicht gefährden.

Eigentlich unglaublich: Die Europafeinde werden immer lauter. Aber Alternativen haben sie nicht! Deshalb: Wir 56 000 Hattinger sollten mit unserer Teilnahme an der Europa-Wahl am 26. Mai wieder ein Zeichen setzen. Für ein demokratisches Europa!

Ich appelliere an Sie alle: Gehen Sie wählen! Eine hohe Wahlbeteiligung bei dieser Europawahl wird ein wichtiges Signal sein, dass uns Europa nicht egal ist, dass wir enger und näher mit unseren Nachbarn zusammenarbeiten, zusammen leben wollen! Ein Signal auch dafür, dass wir den Potentaten jenseits des Atlantiks, jenseits des Mittelmeeres und jenseits des Himalajas geschlossen gegenüber treten können.

Gehen wir wählen! Damit es uns nicht so geht, wie den Briten, die erst nach dem Referendum merkten, was ihre Passivität angerichtet hat.

Ein starkes, ein besseres Europa, das die Werte Gleichheit, Solidarität, Rechtsstaatlichkeit und Humanität zu Leitplanken seines Handels macht, das ist gut für uns alle, für unser Land und auch für Hattingen!

Hattingen hat Haltung! Meine Damen und Herren, ich glaube, dass wir alle uns wünschen, dass diese Haltung, auch bei der Europawahl sichtbar wird.

Meine Damen und Herren,

am 6. Dezember 2018 hat der Rat der Stadt Hattingen seinen Haushaltsplan für dieses Jahr verabschiedet. Er liegt jetzt zur Genehmigung beim Regierungspräsidenten in Arnsberg und wir hoffen im Februar die Genehmigung des Haushalts zu erhalten. Mit dem Haushaltsplan 2019 hat der Rat den vierten ausgeglichenen Etat in Folge verabschiedet. Dafür haben wir alle, Sie, die Bürgerinnen und Bürger und auch wir in der Stadtverwaltung Opfer gebracht. Die Grundsteuer wurde 2015 erhöht, lieb gewordene Dienstleistungen wurden gekürzt und damit Ihnen, den Bürgern und Bürgerinnen, ein schlechterer Service zugemutet und unser Personal wird mit einer erheblichen Arbeitsverdichtung belastet. In drei Jahren läuft die Finanzhilfe durch den Stärkungspakt des Landes aus. Was kommt danach?

Wird die große Politik in Düsseldorf und in Berlin begreifen, dass die gesellschaftlichen Herausforderungen genau da liegen, wo die großen Aufgaben zu erfüllen sind – nämlich in den Städten und Gemeinden? Diese Aufgaben sehe ich gerade im Ruhrgebiet und auch hier bei uns in Hattingen nur unzureichend angepackt. Der miserable öffentliche Nahverkehr, eine aus dem Ruder gelaufene Verkehrspolitik, Pflegenotstand, Bildungsnotstand, ein eklatanter Mangel an bezahlbarem Wohnraum, digitale Diaspora, Angst vor Altersarmut, der skandalöse Reichtum auf der einen und Kinderarmut und Perspektivlosigkeit auf der anderen Seite, die Integration von Menschen, die neu zu uns kommen und die Re-Integration von Menschen, die sich abgehängt fühlen, Perspektiven für die Jugend und Sicherheit für die Alten...

Das alles spielt sich in den Städten ab, findet im Hattinger Ratsaal sein Echo. Das muss in Berlin wahrgenommen werden!

Meine Damen und Herren!

Wir sind nach wie vor aktiv im Bündnis "Für die Würde unserer Städte", wir führen viele Gespräche, um endlich eine strukturelle Finanzierung der Kommunen zu erreichen. Es scheint sich langsam ein Bewusstseinswandel anzubahnen. In der öffentlichen Diskussion sind Altschuldenfonds, Fonds für strukturschwache Kommunen, die statt des Ost-Soli eingerichtet werden könnten, und es wird immer lautstärker nach Hilfen für das Ruhrgebiet gerufen. Das Thema ist gesetzt, jetzt müssen schnell Entscheidungen fallen!

Eine Abordnung von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern aus dem Ruhrgebiet hat vor etwa zwei Wochen in Berlin Gespräche mit fast allen Bundesministerinnen und -ministern geführt. Man

traf auf Wohlwollen und Verständnis, aber von realen Maßnahmen, Änderungen des finanziellen Regelwerkes ist man noch weit entfernt.

Mir stellt sich die Frage: Wird die Chance der auf Bundesebene sprudelnden Steuereinnahmen genutzt? Oder werden die Klagen aus den verschuldeten Städten erst gehört, wenn der Bund durch die abklingende Konjunktur selbst wieder "auf den Pfennig schauen muss". Das wäre fatal.

Kurzfristige Förderprogramme helfen uns massiv – aber nur in begrenzten Feldern. Sie helfen uns nicht strukturell. Sie helfen uns beispielsweise nicht bei der Finanzierung der Ingenieure, die die Mittel aus den Förderprogrammen verarbeiten sollen. Sie helfen uns nicht bei der Finanzierung des Personals, das wir für Erfüllung kommunaler Aufgaben dringend benötigen.

Meine Damen und Herren,

wir lassen nicht locker und suchen nach Wegen. Es ist nämlich nicht irgendwas, für das wir Tag für Tag arbeiten. Es ist unsere Stadt, es sind unsere Bürgerinnen und Bürger, die uns vertrauen und die wir nicht im Stich lassen werden.

Meine Damen und Herren, liebe Bürgerinnen und Bürger!

Obwohl wir uns insgesamt weniger Belastung und mehr Unterstützung wünschen, können wir alles in allem einiges vorweisen in Hattingen.

Nur wenige Beispiele: Es ist in Hattingen gelungen, aus dem Programm Gute Schule 2020 rund fünf Millionen Euro komplett zu verplanen und nach und nach abzurufen. Damit konnten wir in Hattingen die maximale Förderung für die Sanierung und Modernisierung unserer Schulen einplanen. Viele andere Städte haben das aus verschiedenen Gründen nicht hinbekommen.

Außerdem konnten wir mit Mitteln aus den Kommunalinvestitionsförderprogrammen I und II über 6 Millionen Euro für unsere Kinder in den Kitas und Schulen und für einige Verwaltungsgebäude verwenden und wichtige Renovierungen durchführen.

Meine Damen und Herren,

"warum dauert das alles so lange?" Eine Frage, die ich mir auch oft gestellt habe.

Es ist nicht so, dass die Stadtverwaltung wie ein privater Unternehmer, wenn sie einen Missstand erkannt hat, einfach losziehen kann und Aufträge an die Handwerksbetriebe vergibt, die den nächsten Termin zusagen. So geht das nicht im öffentlich-rechtlichen Sektor. Wir müssen abwarten, bis unser Haushalt genehmigt ist und dann müssen wir ausschreiben. Wenn wir Pech haben, ist dann schon ein Missstand ein halbes Jahr alt. Dann muss die Ausschreibung ausgewertet werden, notfalls müssen wir nochmal ausschreiben, weil niemand ein Gebot abgegeben hat. Und dann geht's los. Möglicherweise ein $\frac{3}{4}$ Jahr später, manchmal noch später.

Die mehr als komplizierten Bestimmungen der Ausschreibungen, die oft enge Fristsetzung und auch der mehr als enge Markt der Anbieter (bei manchen Ausschreibungen warten wir vergeblich auf Bieter!) erhöhen den Arbeitsdruck in unserer personell abgemagerten Bauverwaltung enorm. Was wir schaffen, kann sich andererseits sehen lassen!

Es gilt also Prioritäten zu setzen! Mit der Entscheidung, in die Bildungsinfrastruktur zu investieren, muss in Kauf genommen werden, dass andere Aufgaben zum Teil nicht mehr in dem gewohnten Umfang oder Tempo erledigt werden können. Denn viele andere Aufgaben, die sehr schlecht vorherzusehen oder gar zu planen waren, sind hinzugekommen wie zum Beispiel die Flüchtlingsunterbringung, der deutlich erhöhte Kita-Bedarf oder der generelle Bauboom, der sich auch in Hattingen niederschlägt und von der Bauverwaltung verarbeitet werden muss.

Hier wird wieder deutlich, meine Damen und Herren, dass wir eine verlässliche dauerhafte Finanzierung zur Wahrnehmung der kommunalen Aufgaben benötigen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

wer von Ihnen im vorigen Jahr zu diesem Anlass auch hier war, erinnert sich wahrscheinlich an mein Gespräch mit meinem Kollegen Martin Weinzierl hier auf der Bühne. Herr Weinzierl hat bei uns die Aufgabe die Containerstandplätze sauber zu halten. Seine frustrierenden Schilderungen habe ich noch gut im Ohr....

Wir haben im vergangenen Jahr das Thema Müll in der Stadt, Sperrmüllabfuhr und Müllabfuhr insgesamt neu aufgestellt; die Änderungen werden in diesem Jahr wirksam. Ich freue mich sehr, dass wir in Februar unsere "schnelle Eingreiftruppe", (*nur zwei!*) Mitarbeiter, die sich speziell um illegale Müllablagerungen im Siedlungsbereich kümmern werden, losschicken können. Zudem werden wir jeden Tag Sperrmüll abfahren. Es gibt weitere für die Bürgerinnen und Bürger vorteilhafte Änderungen.

Übrigens: Die Abfall-Info mit allen Terminen, Öffnungszeiten, Gebühren, wichtigen Infos liegt hier im Saal aus, wer sie verlegt oder nicht bekommen hat, darf sich gerne bedienen!

Einen langen Atem braucht man bei vielen kommunalen Aufgaben. Umso mehr freuen wir uns, dass Beharrungsvermögen und das Festhalten an Visionen sich lohnt. Die interkommunale Zusammenarbeit liegt mir seit Amtsantritt am Herzen. Wir sind froh darüber, dass die Kooperation in Sachen Rechnungsprüfungsamt mit der Stadt Gevelsberg in trockenen Tüchern ist. Wie bekannt, haben wir die Lohnabrechnung an unsere Kollegen in Bochum abgegeben und sparen dadurch Aufwand. Mit der Stadt Witten arbeiten wir erfolgreich in Sachen E-Akte zusammen. Der Prozess läuft, nach dem Personalbereich hat der zweite Fachbereich, die Finanzverwaltung, jetzt mehr Platz in den Büros, weil Aktenschränke nicht mehr benötigt werden.

Ein interkommunales Projekt ist auch die Internationale Gartenausstellung, das wir nach vorne treiben. Die Flusslandschaft Mittleres Ruhrtal – ein Projekt, das auch losgelöst von der IGA denkbar ist – birgt ein kräftiges touristisches Potenzial. Auch dies ein Projekt, das wir interkommunal, also zusammen mit unseren Nachbarstädten, angehen.

Diese Zusammenarbeit mit den anderen Kommunen tut gut, ist oftmals lehrreich, weil sie hilft, über den lokalen Tellerrand hinauszublicken. In diesem Zusammenhang könnte das Gebäude Werkstraße 40 – Stichwort Henrichsforum – eine neue Bedeutung und dadurch Zukunft bekommen.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen an der Aufzählung, dass wir – auch wenn es schwierig ist und länger dauert als erhofft – doch in relativ kurzer Zeit interkommunal einiges auf die Beine gestellt haben, was vor wenigen Jahren noch nicht im Bereich des Vorstellbaren lag. Aus Visionen wurde interkommunale Wirklichkeit und wir sind noch lange nicht am Ende des Möglichen und Wünschbaren angelangt. Wir bleiben dran!

Übrigens: Interkommunal waren schon unsere Vormütter und -väter aufgestellt. Hattingen gehörte im 15. und 16. Jahrhundert einem sehr wichtigen Verbund an: dem westfälischen Hansebund, einer Untergliederung der großen Hanse. Ich sage das hier und heute, weil unsere Stadt im nächsten Jahr den 37. Westfälischen Hansetag ausrichten wird. Mit einem zweitägigen Hansemarkt und einem Delegiertentreffen der Vertreter der westfälischen Hansestädte wird das eine Großveranstaltung, die viele Menschen nach Hattingen bringen wird.

Meine Damen und Herren,

ein großes Thema, das uns intensiv beschäftigt und in diesem Jahr zu einer Entscheidung geführt werden soll, passt gut in diesen interkommunalen Kontext. Wir haben mit dem Ruhrverband, intensiv über die Übertragung der wirtschaftlichen Nutzungsrechte an den Hattinger Kanälen

nachgedacht. Der Ruhrverband ist eine – unter anderem von 60 Kommunen getragene – selbstverwaltete Körperschaft des öffentlichen Rechts, er ist auf das Allgemeinwohl verpflichtet und verzichtet im Sinne seiner Mitglieder als Genossenschaft auf eine Gewinnerzielung.

Wir haben mit dem Ruhrverband ein Konzept zur Vergabe der Nutzungsrechte an den Hattinger Kanälen erarbeitet, das beiden Seiten Vorteile bringt. Wirtschaftsprüfer und auch die Gemeindeprüfungsanstalt bescheinigen uns hier auf dem richtigen Weg zu sein. Wir könnten durch eine solche Übertragung der Nutzungsrechte den Schuldenstand der Stadt erheblich verkleinern und mit „erheblich“ bezeichne ich die Minderung der Kassenkredite um gut 85 Prozent. Wir reden hier über einen Betrag von rund 110 Mio Euro.

In Anbetracht des großen Zinsrisikos, das wie ein Damoklesschwert über allen verschuldeten Städten hängt, wäre das ein Befreiungsschlag. Ich bin mir sicher, dass unser Modell auch für unsere Bürgerschaft mit Vorteilen verbunden ist. Der Vertrag mit einem öffentlich-rechtlichen Unternehmen, das nicht gewinn- sondern nutzenorientiert arbeitet, ist zudem kein Vabanquespiel. Es geht hier nicht um ein Cross-Border-Abenteuer! Es geht um die Zukunft der nächsten Generationen! So oder so.

Im Moment wird dieses Thema mit der Politik diskutiert und natürlich werden wir Sie, meine Damen und Herren, in einer Bürgerversammlung im zeitigen Frühjahr ausführlich informieren und Ihre Frage beantworten. Erst dann fallen Beschlüsse.

Meine Damen und Herren,
Stadtentwicklung, die stetige Anpassung der Planungen und Visionen für unsere Stadt, ist eine permanente Aufgabe. Eine Stadt ist nie fertig.

Impulse für unsere Stadt wird uns auch das Klimaschutzkonzept geben. Die Diskussionsrunden mit den Sachkundigen und bald auch mit der Bevölkerung laufen schon. Klimafolgenanpassung und Verhinderung der globalen Aufheizung heißt auch die Stadtplanung anpassen, mehr Grün in die Stadt zwischen die Häuser und auf die Dächer und Fassaden. Das heißt auch mehr Natur in der Stadt, Umgestaltung der Grünflächen, Biotopvernetzung, wo immer möglich. Wir werden den Klimaschutz und die Vermeidung oder Minderung seiner heute schon spürbaren Folgen in immer mehr Tätigkeitsfelder der Stadt integrieren. Wir müssen das tun!

Vielleicht erinnern sich noch einige, dass vom Gelände der Thyssen-Henrichshütte manchmal als der verbotenen Stadt gesprochen wurde. Damit spielte man an auf das von den chinesischen Kaiserdynastien bewohnte Stadtviertel in Peking, das von der Bevölkerung abgeschirmt wurde. Die einstmals "verbotene Stadt" in Hattingen bietet heute Hunderte Arbeitsplätze, ein Industriemuseum und eine gut besuchte Erholungszone.

Nicht ganz so groß, aber auch gut abgeschirmt gab es bei uns bis in das vorige Jahr eine zweite verbotene Stadt: Das O&K-Gelände und Teile des Rewe-Geländes am Rande der Innenstadt. Es ist gelungen, diese verbotene Stadt zu öffnen. Ein Hotel wurde gebaut, die Stadtwerke beziehen in wenigen Wochen ihr neues Domizil. Die neue Polizeiwache an der Nierenhofer Straße ist bezogen. Die Stadtverwaltung plant in einen Teil des O&K-Verwaltungsgebäudes einzuziehen. Das dadurch frei werdende Gebäude an der Bahnhofstraße könnte dann einer stadtplanerisch sehr reizvollen neuen Bebauung weichen. Es gibt eine ganze Reihe neuer Perspektiven für die Entwicklung unserer Stadt. Dazu zählt auch die Ansiedlung einer Dependence der Tiemeyer Gruppe mit rund 50 Arbeitsplätzen. Über diesen neuen Betrieb in unserer Stadt freue ich mich sehr.

Die Menschen zusammenbringen, Stadtgesellschaft pflegen, miteinander reden – das ist und war mir immer wichtig. Dazu dient dieser Jahresempfang und dazu dienen auch Aktionen wie die Seniorenfeiern in den Stadtteilen. Für mich sind sie wichtige Bestandteile des Zusammenlebens aber durch neue gesetzliche Regelungen machen sie uns viel Arbeit. Sie erinnern sich. Die Datenschutzgrundverordnung. Nur mit erheblichen Aufwand ist es uns gelungen, trotz der Unmöglichkeit wie früher schriftlich einzuladen zu können, die Seniorenfeiern im Stadtgebiet durchzuführen. Medienarbeit old school: Plakate und Flugblätter, Pressearbeit...

Meine Damen und Herren,
manche von Ihnen gehen dort ein und aus: Das Holschentor entwickelt sich prächtig weiter und vielleicht gelingt es tatsächlich zumindest teilweise das gute Programm und die soziale Funktion von KICK hier weiterleben zu lassen. Im Moment wird an Konzepten gearbeitet. Inge Berger, die Erfinderin des KICK und nimmermüder Motor, hat unser aller Dank verdient für fast 20 Jahre ehrenamtlicher Arbeit.

Ungewöhnliche Projekte wie zum Beispiel das Getreidefeld vor dem Rathaus dienen ebenfalls der Kommunikation in der Stadtgesellschaft. In diesem Jahr wollen wir auf der Fläche wieder mit Beteiligung von Kindertagesstätten und Ehrenamtlichen einen Kartoffelacker, einen Färbergarten und einen großen Blühstreifen anlegen. Holger Vockert ist auch wieder mit dabei.

Im Rückblick auf das Jahr 2018 habe ich neben viele anderen Ereignissen ein Bild vor Augen, das mich beeindruckt hat – nämlich die vielen hundert jungen Menschen, die am 9. November unter dem Motto "Hattingen hat Haltung!" vor das Hattinger Rathaus strömten und so demonstrierten, dass sie Rassismus und Nationalismus ablehnen. Eine ganze Woche stand im Zeichen der Kampagne "Hattingen hat Haltung" mit vielen Programmpunkten und vielen Aspekten. Rund 30 Veranstaltungen widmeten sich dem Gedenken an die Reichspogrom-Nacht und der Novemberrevolution 1918. Gefördert wurde das Programm durch das Bundesprogramm "Demokratie leben", dem wir in Hattingen viele gute Aktionen, Veranstaltungen und Anregungen verdanken.

Meine Damen und Herren, heute ist Judith Nockemann, Lehrerin an der Realschule, bei uns mit dem Projekt #weremember. Es geht darum, die schrecklichen Untaten bei der Verfolgung jüdischer Menschen durch die Nationalsozialisten vor dem Vergessen zu bewahren. Wir tragen nicht die Schuld doch wir sind, gerade in diesen Zeiten, gefordert die Erinnerung wach zu halten. Es gilt ein Zeichen der Erinnerung zu setzen.

Meine Damen und Herren,
gefremt habe ich mich über das Engagement des Hattinger Jugendparlaments, das den Weg ins Rathaus mehrmals 2018 mehrmals genommen hat. "Bürgermeister für einen Tag" hieß eine der Aktionen, die Jugendparlamentarier kamen aber auch ins Rathaus, um mit Kommunalpolitikern und anderen Entscheidungsträgern zu diskutieren. "Speed-Debating" hieß dieses Treffen, das allen Beteiligten Freude gemacht hat.

Wir werden versuchen, auch im neuen Jahr das Engagement der Jugend zu fördern.

Eine Jugend, die sich gesellschaftlich engagiert und das vielfältige und lebendige bürgerschaftliche Engagement, das viele von Ihnen, liebe Hattinger und liebe Hattingerinnen, aufbringen, lässt mich für unsere Stadt zuversichtlich nach vorne blicken.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Jahr 2019!